

Wallfahrt ins ungeteilte Schlesien

31. Mai bis 06. Juni 2016

Im Rahmen seiner Studien- und Wallfahrten hatte das Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien, in Nidda gemeinsam mit dem von Pater Werenfried gegründeten Hilfswerk *KIRCHE IN NOT* in diesem Jahr Schlesien auf dem Programm. „Bei Schlesien denken die meisten Deutschen an das preußische und jetzt polnische Schlesien, aber viele kennen Sudetenschlesien nicht, das nach den Raubkriegen Friedrich II. mit der Hauptstadt Troppau bei Österreich blieb und bis 1928 einen eigenen Landesteil der ČSR bildete, ehe es mit Mähren vereinigt wurde“, erklärte Prof. Rudolf Grulich als Leiter und Organisator der Wallfahrten. Deshalb wurde als Standquartier in Tschechien Troppau und in Polen Trebnitz nördlich der diesjährigen Kulturhauptstadt Europas Breslau gewählt und den Teilnehmern von hier ein anspruchsvolles Programm geboten. Die Wallfahrer wurden seelsorgerlich von P. Hermann-Josef Hubka, dem Geistlichen Beirat vom deutschen Büro *KIRCHE IN NOT* in München und von Volker Niggewöhner betreut, dem Radiobeauftragten des Werkes.

Das Interesse für diese Wallfahrt war wieder so groß, dass über 40 Interessenten abgesagt werden musste, für die Anfang August wie bereits in den Vorjahren vom Haus Königstein eine Studienfahrt mit demselben Programm, aber ohne Gottesdienste, durchgeführt wird. Trotz des Wallfahrtscharakters nahmen auch Nichtkatholiken teil, die sich am Ende der Fahrt herzlich für die ökumenische und geschwisterliche Aufnahme bedankten.

Die Tage in Österreich-Schlesien wären nicht so erfolgreich und fruchtbar gewesen ohne die tatkräftige Mithilfe von Ingenieur Hans Korbel vom *Schlesisch-Deutschen Verband* in Troppau. Er stand nicht nur einen ganzen Nachmittag Rede und Antwort über die heutige kulturelle Lage der deutschen Minderheit in Troppau und seiner Region, sondern hatte auch entscheidenden Anteil an den Fahrten nach Freudenthal, Jägerndorf und Mariahilf bei Zuckmantel. Er führte sachkundig durch die alte Herzogsstadt und heutige Universitätsstadt Troppau, die stolz ist auf ihr Schlesiertum. Er besorgte die Schlüssel zu den Kirchen der Stadt, aber auch für die Wallfahrtskirchen, bestellte den Orgelspieler, so dass die deutsche Schubertmesse in der Konkathedrale des erst 1996 gegründeten Bistums Ostrau-Troppau erklang. Wie Professor Grulich erklärte, ist Franz Schubert zwar in Wien geboren, aber beide Eltern waren aus Mähren und Sudetenschlesien und auch der Textdichter der Deutschen Messe war Mährer, nämlich Philipp Neumann aus Trebitsch.

Professor Grulich informierte unermüdlich über die Kultur und Geschichte Schlesien, über den Deutschen Orden, dessen Hochmeister nach der Vertreibung aus Mergentheim durch Napoleon in Freudenthal residierte, über die Schlesischen Kriegen und die Tragik Schlesien nach beiden Weltkriegen. Er erwies sich dabei wieder einmal nicht nur als Kenner der Geschichte und Kultur seiner Heimat, sondern noch mehr ein Mährer, dem man die Liebe zu seiner alten Heimat ansah. Mit Gedichten von Peter Bezruč, Ondra Lysohorsky und Eichendorff brachte er den Teilnehmern aus ganz Deutschland Sudetenschlesien nahe, ehe die Gruppe über das Eichendorff-Zentrum in Lubowitz die Fahrt nach Polen fortsetzte.

Der religiöse Teil der Fahrt bildeten wie in Tschechien auch in Polen die hl. Messen auf dem Annaberg, am Grab der hl. Hedwig in Trebnitz und im Kloster Grüssau sowie auf der Rückfahrt in der sorbischen Pfarrei Storcha in der Oberlausitz bei Bautzen. Dort steht der einzige Cyrill-und-Method-Altar Deutschlands, wie Grulich betonte, als er die Rolle der Europapatrone Cyrill und Method würdigte. Eine zweite Europapatronin, nämlich Edith Stein, lernten die Wallfahrer in Breslau kennen,

wo man das Geburtshaus dieser Breslauerin besuchte, die Schlesierin, Jüdin, Philosophin, Nonne und Märtyrerin war, in Auschwitz ermordet und vom polnischen Papst heiliggesprochen wurde.

In den Kirchen Breslaus zeigte Grulich, wie in Polen noch heute die Erinnerung an das 1939 von Hitler an Stalin überlassene Ostpolen lebendig ist und wach gehalten wird, was nicht nur Gedenktafeln und Denkmäler in manchen Kirchen, sondern auch Kopien von Gnadenbildern und bei der Umsiedlung mitgebrachte Ikonen aus dem heutigen Litauen, Weißrussland und der Ukraine beweisen.

Im nächsten Jahr soll diese gelungene Fahrt erneut Schlesien gelten und über Nord- und Ostböhmen und den Wallfahrtsort Grulich wieder nach Schlesien führen, Sie wird dann die Grafschaft Glatz als Schwerpunkt haben, denn Glatz gehörte kirchenrechtlich bis 1972 zum Erzbistum Prag.

Steinhauer Angelika